Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

B-au: Weltausstellungsbericht : allgemeine Uebersicht.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Visual Library

Einwohner zählendes Land nicht die Macht zur vollen Selbständigkeit besitzt. Andere Isländer wieder wünschen — wenn auch nicht öffentlich — eine Vereinigung mit dem stammverwandten Norwegen, von wo aus die isländische Bewegung moralisch unterstützt wird.

Am 28. Juli 1872 hat Island im Althing seine Wünsche offiziell formulirt und dieselben durch eine Deputation dem Könige von Dänemark vorlegen lassen, dessen Entscheidung noch aussteht. Dänemark und Island sollen danach nur durch Personalunion verknüpft sein, in Reikjavik soll ein dänischer Vicekönig mit drei Ministern residiren, die dem Althing verantwortlich sind, welcher auch das Recht der Besteuerung erhält. Wie viel von diesen Wünschen in Ausführung kommt, steht dahin. Ohne große Zugeständnisse wird aber die nationalliberale Partei Islands von ihrer Opposition nicht abgehen und mir müssen uns erinnern, daß der Isländer in Dänemark nicht sein Mutterland sieht, daß er in Bezug auf Sprache, Literatur, nationale Sitten und Charakter wie Geschichte von diesem verschieden ist.

Weltausstellungsbericht.

Allgemeine Uebersicht.

Obgleich am Anfang Juli die „Kisten-Ausstellung", welche der Kladderadatsch (Nr. 23) so vortrefflich geschildert hat, noch nicht völlig verschwunden war, obgleich mehrere Aussteller mit dem Ausstellen ihrer Gegenstände noch immer nicht fertig sind, Einzelheiten, ja ganze Schränke noch immer neu hinzukommen, im Park auch noch immer neue Pavillons errichtet werden, so dürfte die Ausstellung doch im Wesentlichen fertig sein und ihren Glanzpunkt erreicht haben.

Daß diese Weltausstellung großartig, über alle Maßen großartig ist, unendlich viel Schönes und Interessantes bietet, und daher in hohem Grade sehenswerth ist, kann Niemand läugnen. Daß sie aber gelungen ist, bestreite ich. Wenn diese Ausstellung, welche das ganze Gebiet des menschlichen Könnens und Wissens umfaßt, uns gründlich und nachhaltig belehren soll, so muß sie in streng systematisch durchgeführter Aufstellung uns ein wissenschaftlich und ästhetisch geordnetes, treues Bild des gesammten Culturzustandes der verschiedenen Völker geben, nicht aber, wie das in Wien der Fall ist, ein regelloses Conglomerat von allerlei mehr oder weniger gelungenen Sonder-Ausstellungen sein, welches jede Uebersicht, alle Vergleichung unmöglich macht. In der Anordnung oder vielmehr Unordnung, wie die Ausstellung jetzt besteht, enthält sie viel zu viel Einzelheiten und zu viel Dinge, welche ganz

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

unwesentlich sind, also mehr schaden als nützen. Kein Mensch ist im Stande, die Massen des Gebotenen zu übersehen, geschweige denn zu würdigen. Schon die Anzahl der hervorragenden Gegenstände ist so groß, daß sie alles Interesse, alle geistige und körperliche Kraft in Anspruch nehmen. Ihr Studium, ja schon ihre Besichtigung erfordert sehr viel Zeit. Dazu nun noch die große Masse von Gegenständen, welche bei den meisten Besuchern gar kein Interesse erregen. Was thut man hier mit den großen Gebäuden aus Zuckerhüten, Stearinkerzen oder Flaschen, welche irgend etwas enthalten, dem großen Haufen von Bleistiften, an welchen man nichts sieht, als das Holz oder Metall der Umhüllung, den großen Massen von Brillen oder Möbeln allergewöhnlichster Art, welche man in jedem Magazin eben so gut oder besser sehen kann? — Alle diese tausend und abertausend Gegenstände wirken, selbst wenn man sie kaum mehr als eines Blickes würdigt, schon durch ihre Gegenwart störend und ermüdend; sie nehmen Raum, viel Raum ein, verlängern also die Wege der Beschauer und erschweren die Uebersicht. In der Kunsthalle hat man nicht jede bemalte Leinwand ausgestellt, welche angemeldet wurde, sondern nur das, was eine Commission von Fachmännern zu diesem Zwecke aus den angebotenen Gegenständen ausgewählt hat. Weßhalb ist dieser Modus nicht auch bei Gegenständen der Industrie geübt worden?

Er wäre vortheilhaft nicht nur für das beschauende Publikum, welches genießen oder sich belehren will, sondern auch für den guten Ruf der Industrie eines Landes oder einer Stadt. Die wenigen guten Produkte, welche ein Land ausgestellt hat, werden oft durch die große Masse des Mittelmäßigen völlig erdrückt. Der Beschauer läßt seinen Blick erst musternd über den Saal schweifen, sieht nur gewöhnliches Zeug, geht schnell weiter, denn er darf seine sehr kostbare Zeit nicht mit der Musterung von Dingen verschwenden, welche er überall sehen kann und übersieht in Folge dessen leicht die einzelnen Stücke, welche ein Fabrikant, der Besseres will und kann, aus Bescheidenheit oder einer höheren Macht weichend, mitten unter Waaren gewöhnlichster Art aufgestellt hat. Wenn es sonst wohl zuweilen von Vortheil ist, einen guten Gegenstand durch Zusammenstellung mit ähnlichen, jedoch von schlechterer Beschaffenheit, noch mehr hervorzuheben, so wirkt in diesem Falle die Masse des Mittelmäßigen erdrückend und verbergend auf das einzelne Gute ein.

Soll eine solche Ausstellung ihre Aufgabe in einiger Vollkommenheit erfüllen, — so ist es durchaus nothwendig, daß in ihr alle Arten der Produkte der verschiedenen Länder in einer gewissen Vollständigkeit vertreten sind, und daß sie mit strengster Consequenz so angeordnet sind, daß Jedermann, der den Plan der Gesammt-Anlage kennt, jeden einzelnen Gegenstand mit

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

größter Leichtigkeit sofort finden und mit den ihm verwandten Gegenständen vergleichen kann, wie man z. B. in einem systematisch angelegten Lehrbuche oder in einem Lexicon einen gesuchten Gegenstand mit Allem, was sich auf denselben bezieht, sofort finden kann.

Nach beiden Richtungen, der Vollständigkeit aller zur Darlegung des gegenwärtigen Standes der Culturentwickelung eines Volkes nothwendigen Gegenstände sowohl, als in der Anordnung der zufällig gegenwärtigen Gegenstände läßt die Wiener Weltausstellung sehr viel zu wünschen übrig.

Viele der besten Künstler und Fabrikanten sind gar nicht vertreten. Diese Ausstellung giebt demnach oft genug ein verzerrtes oder gar ganz unwahres Bild von den Leistungen eines Landes. Manche Gruppen wie „Geschichte der Arbeit", „Wirksamkeit der Museen", „Pavillon des Windes" sind höchst unvollständig und nachlässig behandelt. Die Gesammt-Anordnung der Ausstellung aber ist, wie Julius Lessing in der National-Zeitung (Nr. 265, 267 und 277) klar dargelegt hat, vollständig verfehlt. Wegen der mangelnden Uebersicht ist das vergleichende Studium unmöglich gemacht, ja jedes Studium überhaupt unendlich erschwert. Wer bestimmte Gegenstände sucht, findet dieselben, wenn überhaupt, nur sehr schwer nach vielem Suchen und großem Zeitverlust. Wer verwandte Gegenstände, z. B. die Teppiche oder Möbel aller Länder mit einander vergleichen oder den heutigen Stand der Entwickelung des gesammten Eisenbahnwesens studiren will, wird kaum jemals alles Zusammengehörende ausfindig machen und wenn er es gefunden, nur sehr schwer mit einander vergleichen können.

Ein genauer, vollkommen richtiger Plan der Ausstellung existirt nicht. Ein einigermaßen vollständiger allgemeiner Katalog ist als ein sehr starker Octavband von 65 Bogen erst vor wenigen Wochen erschienen, nützt aber wenig oder gar nichts, da er nur die Namen der Aussteller enthält. Die Special-Kataloge der verschiedenen Länder sind bis jetzt erst zum Theil erschienen und bilden doch schon eine kleine Bibliothek. Sie auf einem Rundgange durch die Ausstellung mitzunehmen, ist absolut unmöglich, wenn man sich dieselben nicht auf einem Karren nachfahren lassen will. Außerdem helfen sie in der Ausstellung selbst doch nichts, da ihre Benutzung sehr viel Zeit erfordern würde und das Auffinden der im Katalog bezeichneten Gegenstände doch nur dem Zufall überlassen bleibt.

Irgend ein Führer oder ein anderes Hilfsmittel zur Orientirung im ganzen oder auf einzelnen Gebieten giebt es nicht. Deshalb gebraucht man zur Besichtigung der Ausstellung unverhältnißmäßig viel Zeit und lernt sie doch nie näher kennen.

Ohne entsprechende Vorkenntnisse aber ist der Besuch fast geradezu nutzlos. Deßhalb halte ich auch die Hersendung von Arbeitern, Lehrern niederer

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Schulen ꝛc. für ganz nutzlos. Solche Leute können dem Besuch Wiens höchstens 10 Tage, der Ausstellung selbst also noch weniger Zeit widmen, sie wollen außerdem, und das kann man ihnen nicht verdenken, nicht nur das Gebiet ihrer Arbeitsstudien, sondern auch einen Ueberblick über die ganze Ausstellung gewinnen, wollen die am meisten interessanten Gegenstände, die Juwelen, die Teppiche von Ph. Haas, die orientalischen Abtheilungen, die Kunst-Ausstellung, die Gläser von Lobmeyer und Salviati stehen, wollen wenigstens einmal durch die Maschinenhalle wandern, wollen die vielen großartigen Bauten im Park, den Palast des Khedive womöglich auch im Innern sehen, die Rotunde besteigen u. s. w. und verbrauchen dazu so viel Zeit, daß sie für das Studium ihres speciellen Faches viel zu wenig Zeit übrig behalten. Ohne Führer, ohne Rathgeber auf sich selbst angewiesen, durch die Masse der Eindrücke übersättigt, völlig ermüdet und gegen Alles gleichgültig geworden, reisen sie dann oft früher von Wien ab, als sie eigentlich vorhatten, und können zu Hause keine Rechenschaft geben von dem Wunder, das sie gesehen, sind um nichts klüger geworden.

Ich selbst — ich spreche von mir, weil ich überzeugt bin, daß es vielen Andern ganz ähnlich ergangen — glaubte, ehe ich die Ausstellung gesehen, mich in einigen Tagen im Allgemeinen orientiren zu können, wollte dann an das vergleichende Studium einzelner Gebiete gehen. Aber die Orientirung wollte mir so schnell nicht gelingen. Ich brauchte lange Zeit, ehe ich lernte, wenn ich die Rotunde betreten, sogleich das Portal der Hinterfront, den Ausgang nach dem deutschen Versammlungshause, oder einen Flügel des Mittelschiffes zu finden. Es ist oft genug geschehen, daß ich im Industrie-Palaste die Richtung völlig verloren und mich verirrt habe. Die Wege auf dem Ausstellungs-Platze sind im Allgemeinen sehr weit. Vom Westportal nach der Kunsthalle gebraucht man eine Viertelstunde und mehr, und dieser Weg ist keineswegs angenehm. Gehen wir im Park, so genirt uns die Sonnenhitze und der grobe Kies des Bodens; gehen wir im Palast selbst, so wird unser Gang so oft unterbrochen durch das Auffinden interessanter Einzelheiten, die wir bisher nicht gesehen, oder durch das Zusammentreffen mit Bekannten, welche uns wohl veranlassen, in ein Querschiff oder in einen Hof einzutreten, und uns von unserem eigentlichen Ziel ablenken. Die beabsichtigte systematisch durchgeführte Besichtigung mußte ich, selbst wenn ich nur der Aufstellung der Gegenstände folgen wollte, sehr bald aufgeben. Die Aussteller, welche Auskunft über ihre Producte, deren Herstellungsart, Preis ꝛc. geben sollten, waren nicht zu jeder Zeit oder überhaupt nicht anwesend. Oft findet sich ein Hinweis auf einen Vertreter des Ausstellers, welcher in irgend einem Bureau der Ausstellung oder in einem Geschäftshause der Stadt Wien zu finden sein sollte. Doch erfordert das Aufsuchen dieser Vertreter unverhältnißmäßig

viel Zeit und ist schließlich zuweilen doch ohne wesentlichen Vortheil. Ueber viele Gegenstände kann man überhaupt keine Auskunft erhalten und doch ist es oft ohne nähere Erklärung, ohne daß man sie in die Hand nehmen kann, nicht möglich, sich ein Urtheil über dieselben zu bilden. Ich habe daher über unendlich viele Gegenstände mich leider nicht in solcher Weise instruiren können, als ich es wohl gewünscht, mußte mich auf das Studium jener Gegenstände beschränken, für welche ich die nöthigen Vorkenntnisse mitbrachte, oder über welche ich mich mit den Fabrikanten oder deren Vertretern unterhalten konnte. Mich interessirt vor Allem die Kunst und die Kunst-Industrie und Alles, was damit im Zusammenhange steht. Da ich nicht für alle Einzelnheiten die nöthigen Vorkenntnisse besitze, konnte ich nur einen kleinen Theil des einschlägigen Gebietes würdigen. Die genauere Kenntniß vieler Rohprodukte und die in unsern Tagen so hoch entwickelte Technik, deren Kenntniß zur richtigen Beurtheilung vieler Industrie-Produkte unumgänglich nothwendig ist, wären mir sehr wichtig gewesen. Aber mir fehlt für das Studium derselben die nothwendige Anleitung. Die Maschinenhalle enthält ohne Zweifel sehr viel Vortreffliches, doch habe ich nur einen verschwindend kleinen Theil der Maschinen wirklich gesehen, da ich keinen Interpretor hatte, welcher mir den Zweck und die Construction derselben erklärte. Außerdem enthält die Ausstellung unendlich viel von historischem und allgemein menschlichem Interesse, eine Ausstellung von alten Clavieren und Hüten, eine Geschichte der Schwarzwälder Uhren-Industrie, eine Sammlung verschiedenartiger Pflüge, die Ausstellung des Fürsten Schwarzenberg ꝛc. ꝛc. Ueberall fehlte mir ein kundiger Führer, welcher auf die Bedeutung der Gegenstände, das Wesentliche und Charakteristische derselben mich hätte aufmerksam machen sollen. Deshalb werden auch meine Berichte keineswegs so ausfallen, als ich es ursprünglich beabsichtigt. Ich kann keine Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der Kunst und Kunst-Industrie in den verschiedenen Ländern geben, sondern kann nur über einzelne besonders hervorragende Sonder-Ausstellungen und einzelne Gegenstände berichten, über welche ich mich eingehender instruiren konnte.

Da es ohne Zweifel sehr Vielen ganz ähnlich ergangen ist, wie mir, erklärt es sich, daß unter den unzählig vielen Berichten in den verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften bis jetzt so sehr wenig wirklich gute sich befinden. Ich hoffe sie werden noch kommen. Belehrende Uebersichten über das Ganze fehlen meines Wissens noch gänzlich. Die gewissenhaften Berichterstatter bearbeiten eben nur einzelne Gegenstände und lassen alles Andere bei Seite liegen. Selbst die Ausstellungs-Zeitung der Neuen freien Presse, auf welche ich große Hoffnungen gesetzt, aus welcher ich mich über Vieles hoffte belehren zu können, entspricht keineswegs meinen Erwartungen, behandelt vorzugsweise Einzel-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

heiten. Wie es scheint haben die meisten wissenschaftlichen Berichterstatter — sie hatte viele Autoritäten ersten Ranges engagirt — wegen der Schwierigkeit der Vorarbeiten sie im Stiche gelassen. Die besten allgemeinen für ein größeres Publikum geschriebenen Berichte, welche ich bis jetzt gefunden habe, enthält die „Danziger Zeitung". Sachgemäße Berichte über die Kunst-Industrie aller Länder von Jacob Falke, wohl dem berufensten Berichterstatter auf diesem Gebiete, bringt die „Wiener Abendpost" (Nr. 107 ff.). Vortreffliche allgemeine Uebersichten über einige Zweige der Kunstindustrie giebt in der neuesten Zeit Julius Lessing in der Nationalzeitung (Nr. 337, 349, 351 ff.). Daselbst (Nr. 363) hat A. Weltmann soeben auch sein Referat über die Kunstausstellung begonnen. In den letzten Tagen ist auch Pecht's schon lange angekündigtes Buch „Die Kunst und Kunst-Industrie auf der Wiener Weltausstellung" erschienen. Dasselbe ist jedoch, besonders in seinem zweiten Theile, wie das bei der kurzen Zeit seiner Herstellung in der That auch nicht anders möglich ist, wenig vollständig und sehr flüchtig gearbeitet.*)

Im Großen und Ganzen hat die Ausstellung auf mich immer den Eindruck einer im großartigsten Styl angelegten und mit den reichsten Mitteln durchgeführten Welt-Messe gemacht. Der Industrie-Palast erscheint als eine gewaltige in imitirt monumentaler Weise behandelte Meßbude, in welcher die Erzeugnisse der ganzen Welt zur Schau gestellt und zum Verkauf ausgeboten werden. Man findet in ihm die verschiedenartigsten Dinge, in scheinbar ganz zufälliger Nebeneinanderstellung Gutes neben Schlechtem, Werke ersten Ranges neben dem gewöhnlichsten Zeug. Die solideste Arbeit, welche mit Aufbietung aller geistigen und körperlichen Kräfte hergestellt ist, neben hohlem Schwindel und den kindlich naiven Versuchen unwissender Leute, welche hinter ihrer Zeit weit zurück geblieben sind. Die Reclame macht sich in allen Firmen breit genug. Wer von den Ausstellern auf irgend einer früheren Ausstellung und sei es auch nur in Wittenberg oder Stettin eine Medaille oder einen Orden erhalten, hat nicht versäumt, diese Auszeichnungen, zur Empfehlung seiner Waaren mit auszustellen. Die Fabrikanten von Flügeln und Pianinos haben Concertmeister engagirt, welche zu gewissen, in den Zeitungen bekannt gemachten Tagesstunden auf ihren Instrumenten spielen müssen. Es versammelt sich um sie dann meist ein sehr großes andächtiges Publikum, obgleich diese Musik trotz der oft vorzüglichen Instrumente in den weiten Hallen keineswegs gut klingt. Ein Wiener Händler, dessen Namen ich hier absichtlich nicht nenne, hat eine Anzahl besonders auffallender Gegenstände verschiedener Art angekauft und sofort durch große

*) Neuestens hat E. A. Seemann in Leipzig ein vortrefflich illustrirtes Lieferungswerk über Kunst und Kunstindustrie auf der Wiener Weltausstellung, herausgegeben von Carl von Lützow, begonnen, auf das wir zurückkommen. d. Red.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

zuweilen den ganzen Gegenstand verdeckende Zettel, welche seinen Namen, seine Adresse, und die Art seines Geschäfts allen Besuchern der Ausstellung bekannt macht, bemerklich gemacht. Ein gewisser Ph. Hickmann aus Kaaden in Böhmen hat ein großes Modell des Salomonischen Tempels ausgestellt, das mit vielem Fleiß gearbeitet, aber absolut werthlos ist. Er will es um 2000 Gulden verkaufen. Ein Schirm-Fabrikant verkauft Sonnenschirme mit dem Bilde des Weltausstellungs-Palastes und dem Portrait des Kaisers, des Baron Schwarz 2c. Auch „Alterthümer" aller Art werden uns geboten, griechische Vasen aus Athen, ein alter Nürnberger Schrank, eine alte Wandvertäfelung u. A. Viele Aussteller haben einen vollständigen Laden etablirt, aus welchem sie alle gewünschten Gegenstände sofort fortgeben und viele derselben, vor Allem die beiden Damen aus Rio de Janeiro, welche die allerdings überaus werthvollen Brasilianischen Federblumen verkaufen, machen glänzende Geschäfte.

Im Park, welcher den Industrie-Palast umgiebt, findet sich eine reiche Sammlung von Annexen und Pavillons verschiedenster Art und verschiedensten Zweckes, Ausstellungs-Räume, Luxusbauten wie der Kaiser-Pavillon, der Palast des Khedive, das Persische Haus 2c. Leuchtthurm, von welchem Abends elektrisches Licht gezeigt wird, Grab-Denkmäler, eine Wasseruhr, Gartenmöbel, eine Buchhandlung, Buden in welchen Pariser Waffeln gebacken, Bouillon aus Wildpret aus dem nördlichen Rußland verschenkt, Billets für alle Vergnügungsorte Wiens verkauft werden und vor Allem Restaurationen und Cafes aller Art mit und ohne Musik. Ein Cafehaus hat zur Bedienung Mädchen in Schweizer-Costüm, ein anderes solche in (ganz unechtem) Italienischem Costüm. Die Kellnerinnen in einem Wiener Cafehaus sind als „Türkinnen" verkleidet, bei welchen aber nichts echt ist, als die Unsauberkeit dieser Mädchen. An anderen Orten wird Chokolade und Eis fabricirt und sogleich verkauft, an einem dritten Taschentücher mit bildlichen Darstellungen bedruckt. Auch die „Neue Freie Presse" kann man hier in einem besondern eleganten Pavillon entstehen sehen. Und das bunte, schaulustige Publikum trägt wesentlich mit dazu bei, das interessante Bild dieser großen Weltmesse zu vervollständigen.

B—au.

Briefe eines Luxemburgers an einen Landsmann.

Erster Brief.

Ich bin gerne bereit, die Frage: — „Deutschland oder Frankreich" — mit dir zu erörtern, und dir die Gründe für meine Ansichten anzugeben. Ich wünsche, daß diese unsere Erörterung mit aller Gelassenheit,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG